



JOURNEY TO STAR WARS: DIE LETZTEN JEDI

NEW YORK TIMES-BESTSELLER-AUTORIN

CLAUDIA GRAY



STAR WARS

LEIA

• PRINZESSIN VON ALDERAAN •

das wusste Leia, konnten die Leute schon eher in ernste Not geraten, aber Betroffene waren in den endlosen Massen, die alle Straßen und Ebenen dieser Welt bevölkerten, schwer auszumachen. Die hiesige Art des Leids mit eigenen Augen zu sehen, war jedenfalls etwas ganz anderes. Und diesen Tag damit zu beenden, dass sie einfach abflog, ohne etwas Positives bewirkt zu haben, das nachhaltig war ...

Das konnte sie nicht hinnehmen.

Und sie würde es auch nicht hinnehmen.

Batten warf ihrem königlichen Schützling auf dem Weg zurück zur *Tantive IV* mehr als nur einen Seitenblick zu. Leia bemerkte es, war jedoch zu tief in Gedanken versunken, um darauf zu reagieren. Was konnte sie tun, um hier für Recht zu sorgen? Sollte sie sich weigern zu gehen, bis die Vereinbarung neu verhandelt war? Den Verantwortlichen ankündigen, sie werde jede Woche – vielleicht auch täglich! – zurückkommen, bis man ihr erlaube, ein paar Siedler mitzunehmen? Es musste einen Weg geben, aber ihr wollte keiner einfallen.

Als sie am Schiff ankamen, stellte Batten den Speeder ab, damit die Frachtdroiden ihn wieder einladen konnten. Während Leia dastand und darauf wartete, dass dies erledigt wurde, sah sie eine ältere Frau in einer Ecke des kleinen, mit einem Seil umspannten Fleckchens Erde einer Unterkunft sitzen. Mit zitternden Fingern flickte sie ein gestricktes Kleidungsstück – eigenhändig mit einer Nadel, wie jemand in einem Buch mit Geschichten aus alter Zeit. Leia fragte sich, ob das Zittern in den Händen der Frau vom Alter oder von der Kälte herrührte. Aber die Frau nutzte die eine Fähigkeit, die sie besaß, um sich und ihrer Familie zu helfen ...

Es war das Wort *Fähigkeit*, das zündete.

Leias Gesicht hellte sich auf, und sie rief: „Captain Antilles! Lieutenant Batten! Helfen Sie mir, bitte?“ Sie kamen mit verduztter Miene näher, und Leia wandte sich wieder der alten Frau zu. „Sie können offenbar gut mit Nadel und Faden umgehen.“

Die Frau schien überrascht, angesprochen zu werden, aber sie antwortete ganz ruhig: „Nun ... äh ... ja, Hoheit.“

„Sehen Sie, das finde ich sehr interessant“, sagte Leia. Antilles und Batten waren inzwischen herangekommen, und an sie gewandt fuhr Leia fort: „Die imperialen Offiziellen sagen, ich könne keine Passagiere mitnehmen. Nur Crewmitglieder.“

„Und in solchen Dingen geben sie nicht nach.“ Der Captain schaffte es, seine Worte nicht so klingen zu lassen, als meinte er: *Ich hab's Euch ja gleich gesagt*, und das wusste Leia zu schätzen. Aber es hätte sie auch nicht gekümmert, was er sagte oder wie er es sagte – nicht jetzt, da die beste Idee, die ihr je eingefallen war, in ihr brannte.

Sie drehte sich wieder nach der alten Frau um. „Es ist nämlich so, dass die Uniformen unserer Soldaten manchmal Risse oder dünne Stellen bekommen. Wir könnten jemanden brauchen, der diese Sachen ausbessern kann. Deshalb heuere ich ein neues Crewmitglied an, eine offizielle Schiffsschneiderin. Wenn Sie den Job annehmen, können Sie sofort mit uns von hier wegfliegen.“

Das Staunen der Frau und ihre Freude hätten Leia selbst in einem Schneesturm erwärmt. „Aber ... aber mein Ehemann ...“ Die Frau zeigte auf einen älteren Mann, der nicht weit entfernt auf einem Feldbett schlief.

„Was macht er beruflich?“, fragte Leia. Neben ihr tauschten Antilles und Batten einen fassungslosen Blick.

„Er ist ein Mechaniker, oder er war einer, als wir noch eine Werkstatt hatten.“ Das Lächeln der alten Frau wurde breiter, während sie der Antwort harrete.

Triumphierend sagte Leia: „Dann heuern wir auch noch einen offiziellen Schiffsmechaniker an. Gut. Das wären schon zwei. Captain, wie viele zusätzliche Personen können wir auf einem Kurzstreckenflug an Bord unterbringen?“

Captain Antilles brauchte ein paar Augenblicke, um zu antworten. „Ungefähr hundert.“

Einhundert Personen aus eintausend Familien? Das waren nicht genug, aber es war ein Anfang. „Dann werde ich jetzt achtundneunzig weitere Crewmitglieder anheuern. Helft Ihr mir, die Leute offiziell ins Schiffslogbuch einzutragen?“

„Sehr wohl, Hoheit“, sagte Batten mit einem breiten Grinsen im Gesicht. Der Captain wirkte immer noch skeptisch, nickte jedoch, als Batten und Leia sich ans Werk machten.

Leia beschloss, zuerst nach den jüngsten und ältesten Menschen zu suchen, nach Personen, die schwanger oder sehr krank waren. Nach den Leuten eben, die am dringendsten Hilfe benötigten. Zwei kleine Kinder, beide noch keine fünf Jahre alt: Sie konnten in enge Räume kriechen und verlorene Sachen bergen. Ein Mann mit quälendem Husten: Er wusste, wie man ein Raumschiff flog, also konnte er als Ersatzpilot für den Notfall dienen. Eine Frau, deren Bauch sich über einem Baby spannte, das drauf und dran war, zur Welt zu kommen: Sie besaß eine Pflanzschule, und wie es der Zufall wollte, brauchten sie auf der *Tantive IV* eine Schiffsbotanikerin. Leia nannte den Namen jeder neu eingestellten Person, und Batten trug ihn ins Logbuch ein, womit der Status dieser Menschen ebenso offiziell war wie der aller anderen an Bord.

Das sprach sich im Lager schnell herum. Die Leute drängten sich um Leia und Batten. Sie alle hofften, ausgewählt zu werden – und dennoch schoben sie schweigend diejenigen nach vorn, die größere Not litten. Auch Sturmtruppen kamen

näher, und obgleich sie nicht wagten, in eine humanitäre Mission einzugreifen, konnte Leia doch das Schwirren in ihren Helm-Komms hören, als sie um neue Befehle ersuchten, die sich auf diese nie da gewesene Situation anwenden ließen. Doch am meisten freute sie sich über den Anblick der Menschen, die angeheuert wurden, die ihre wenigen Habseligkeiten zusammenklaubten und die Rampe in die *Tantive IV* hinaufstiegen, der Flucht und der Freiheit entgegen.

Nachdem ein ehemaliger Schlagzeuger als Schiffstrommler eingetragen war, sagte Batten leise: „Das war der hundertste.“

„Schon?“ Leia glaubte sowohl, bereits seit Stunden hier draußen im kalten Matsch zu stehen – und wahrscheinlich stimmte das sogar –, als auch, dass sie unmöglich schon am Ende sein konnte. Enttäuschung stahl sich in die Gesichter ringsum, als die kurzlebige Hoffnung darin erlosch. Laut sagte Leia: „Sie sind nicht vergessen. Wir werden in der Galaxis kundtun, was wir heute hier gesehen haben. Und ich hoffe, dass andere Schiffe unserem bald folgen werden, und dann können wir hier wirklich etwas verändern.“

Die Menschen nickten. Sie glaubten ihr. Doch das alles machte ihr den Aufbruch nicht leichter.

*

Die Stimmung an Bord der *Tantive IV* auf dem Rückweg hätte im Vergleich zum Hinflug nicht unterschiedlicher sein können. Die „neuen Crewmitglieder“ drängten sich in jedem Raum und auf allen Gängen, und während sie zwar ungeheuer dankbar und erleichtert waren, hatten sie doch auch Hunger und waren erschöpft, und einigen ging es nicht gut. Leia konnte Lachen hören und auch Weinen. Viele von ihnen hatten Familie und Freunde zurücklassen müssen. Der 2-1B tat für die Leute, was er konnte, derweil Leia kurz vor dem Sprung in den Hyperraum auf die Brücke zurückkehrte.

Als sie durch die Tür trat, hörte sie noch, wie Captain Antilles sagte: „... in Übereinstimmung mit unseren Anweisungen.“

„Das waren nicht Ihre Anweisungen“, beharrte Major Tadam auf dem Monitor der Station des Captains. Jetzt sah er hellwach aus. „Die Beschränkungen der Landeerlaubnis besagen eindeutig, dass keine zusätzlichen Personen den Planeten an Bord Ihres Schiffes verlassen dürfen!“

Leia schaltete sich ein. „Schauen Sie sich die Genehmigung noch einmal an, Major. Ich glaube, Sie werden feststellen, dass die Regelung ganz klar ist. Wir dürfen nur mit Crewmitgliedern abfliegen? Und wir *sind* nur mit Crewmitgliedern abgeflogen.“

„An Bord des Schiffes befinden sich Einheimische von Wobani ...“

„Die wir zur Verstärkung unserer Crew angeheuert haben“, erwiderte sie ruhig. „Die Genehmigung verbietet mir nicht, jemanden anzuheuern. Wie Sie bereits sagten, wir halten uns nur an die Regeln. Und die Regeln besagen, dass wir von hier abfliegen dürfen, wann immer wir wollen.“ *Und das wollen wir genau jetzt.*

Tedam sah aus, als hätte er lieber seine eigenen Socken verschluckt, als ihr beizupflichten, aber wie die meisten imperialen Offiziere wusste er auch, wann die Vorschriften gegen ihn standen. Mit einer raschen ärgerlichen Bewegung unterbrach er die Kommverbindung, und der Bildschirm wurde schwarz.

„Nicht schlecht, Hoheit“, sagte Batten, die nahe der Tür stand.

Captain Antilles blieb in jeder Hinsicht ernster. „Euch ist bewusst, dass wir auf Alderaan keinerlei Vorbereitungen für diese Leute getroffen haben, Hoheit.“

„Ja, natürlich.“ Ihre Ankunft auf dem Hauptraumhafen von Aldera würde ein gewaltiges Chaos auslösen. Aber Leia hatte es noch nie etwas ausgemacht, Chaos auszulösen. „Wir werden sie schon irgendwie unterbringen. Da bin ich mir sicher.“

Der Captain nickte. „Wie Ihr wünscht, Hoheit, aber ... wenn Ihr gestattet ...“

„Ja?“

„Ich habe schon tödliche Kämpfe gesehen. Große Schlachten. Ich habe keine Angst, mich solchen Situationen zu stellen.“ Ein kleines Lächeln erschien auf Captain Antilles' Gesicht. „Aber das hier ... müsst *Ihr* der Königin erklären.“

Leia lachte laut auf. „Abgemacht.“

Die imperialen Restriktionen, die rund um Wobani galten, hatten es ihnen unmöglich gemacht, auf Lichtgeschwindigkeit zu gehen und Alderaan direkt anzusteuern. Die *Tantive IV* musste zunächst die Calderos-Station anfliegen, einen Zwischenhalt tief im All, der sowohl bürokratischen Zwecken als auch zur Reparatur imperialer Schiffe aus dem Sektor und seiner seltenen Gäste diente. Als solcher Gast würde Leia ein schlichtes Signal senden und um die Genehmigung bitten, nach Hause fliegen zu dürfen, was man ihr im Handumdrehen gestatten würde. Und so schaute sie in das stahlblaue Wirbeln des Hyperraums, ohne etwas Böses zu ahnen, erfüllt nur von der Ungeduld, diese Menschen heimzubringen – und ihren Eltern zu zeigen, was sie geschafft hatte ...

Das Schiff fiel abrupt aus der Lichtgeschwindigkeit, und Leia keuchte auf. Captain Antilles erhob sich aus seinem Sessel, und Batten sagte etwas, das auf den meisten Welten als anstößig galt. „Sehen Sie das?“, fügte sie dann hinzu.

„Ja, Lieutenant“, erwiderte Antilles. „Wir sehen es.“

Die Calderos-Station – eine große imperiale und für diesen Sektor wichtige Einrichtung – war beschädigt worden. Nein, *angegriffen*. Leia erkannte überall auf

der äußeren Oberfläche der Station die Einschüsse von Laserkanonen, und mehrere Scheinwerfer auf der ihnen zugewandten Seite waren erloschen. Da eine Seite mehr oder weniger intakt war und die andere tot, verbrannt und schwarz, ließ sich leicht sagen, dass die Station entzweigerissen worden war.

Ein Schwarm von TIE-Jägern raste sirrend auf sie zu, und schon kam über Komm die Aufforderung: „*Identifizieren Sie sich!*“

„*Tantive IV*, diplomatisches Schiff von Alderaan auf einer humanitären Mission“, antwortete Captain Antilles. „Wir waren in den zurückliegenden Stunden auf Wobani. Die dortigen imperialen Aufzeichnungen werden unseren Aufenthalt bestätigen.“

„*Warten Sie!*“

Leia starrte auf die Station und betrachtete das gesamte Ausmaß des Schadens. Auch wenn es so aussah, als könnte es nur wenige oder sogar keine Todesopfer gegeben haben, hatte dieser Angriff die Calderos-Station doch lahmgelegt – und die Folge davon war, dass es nun einfacher war, heimlich nach Wobani oder auf irgendeine andere restringierte Welt in dieser Gegend zu fliegen und auch wieder zu verschwinden. Das würde noch tagelang so sein, vielleicht sogar etliche Wochen.

Es bedurfte gravierender Feuerkraft, um eine imperiale Station so stark zu beschädigen. Dazu war kein Schiff außer einem Sternzerstörer in der Lage, und das war hier offensichtlich nicht der Fall gewesen, also ...

„*Bestätigt*“, sagte die Stimme aus den Lautsprechern, und die TIE-Jäger schwenkten ab. „*Sie haben Erlaubnis, diesen Sektor umgehend zu verlassen und auf Ihren Heimatplaneten zurückzukehren.*“

Während Captain Antilles den Worten Folge leistete, setzte Leia die letzten Teile des Puzzles zusammen.

Jemand – und nicht nur *ein* Jemand – hatte die Feuerkraft, die nötig war, um eine imperiale Station anzugreifen und außer Gefecht zu setzen, aufgebracht. Das hatte Geld und Zeit gekostet, es hatte aufwendig geplant werden müssen.

Die Leute beklagten sich nicht länger nur über das Imperium.

Sie hatten angefangen, sich zur Wehr zu setzen.